

«Tellianer sind grösste Qualität»

Aarau Der neue Leiter des GZ Telli, Andreas Feller, über sein Ankommen im Quartier.

VON KATJA SCHLEGEL

Ein älterer Herr kesselt mit dem Einkaufswägelchen vorbei. Nicht besonders schnell, aber halt laut, auf dem unebenen Boden draussen. Er guckt verstohlen über die Schulter, zu dem Mann hin, der da so am Brückengeländer lehnt und so laut und deutlich «Grüezi» sagt, dass man es einfach nicht ignorieren kann. Der Herr nickt kurz, leicht irritiert vielleicht, aber freundlich.

Der Mann, der da so steht auf der Brücke über den Sengelbach, das ist der «Ändu». So stellt er sich vor, mit festem Händedruck. Andreas Feller (46), der neue Mister GZ Telli, Nachfolger von Hans Bischofberger, der nach knapp 16 Jahren vorzeitig in Pension ging. Seit September arbeitet Feller in der Telli, in einem Pensum von 80 Prozent.

Das erste Bild trägt

Feller ist weder Aarauer noch Tellianer. Aufgewachsen in Thun, lebt er nun seit einer halben Ewigkeit in Ebikon im Kanton Luzern. Aarau kannte er nur von einem einzigen Besuch. Immerhin war er in der Telli, wenn auch unwissend: bei einem Konzert im KIFF. Und doch sprang ihn das Stelleninserat für das GZ, das Gemeinschaftszentrum in der Telli, an. «Gemeinschaftszentren gibt es in der Schweiz mit Ausnahme von Zürich und Basel nur ganz wenige», sagt Feller. Ihn als langjährigen Quartierarbeiter mit Schwerpunkt Jugendarbeit habe die Telli als kleine Stadt in der Stadt gereizt, das neue, breitere Spektrum mit Menschen aus allen Lebenslagen und Altersklassen. Ein ganzes Quartier eben. Und so kündigte er seine Stelle bei der Quartierarbeit in Luzern, wo er während zwölf Jahren den Ort und nach der Fusion den Stadtteil Littau betreut hatte.

Natürlich hatte er «Telli» gegoogelt. Und natürlich hatte vor seinem ersten Besuch im GZ ein prägendes Bild von der Telli im Kopf, den einen kleinen Teil des Quartiers: die Staumauern. Die vier Wohnzeilen, die mit ihren Dimensionen schweizweit Seltenheitswert haben. «Als ich dann hier stand, die ersten Tage hier verbracht hatte, habe ich rasch gemerkt, was diese Siedlung für eine Wohnqualität hat.» Mit den gewaltigen Freiräumen zwischen den Zeilen, der Nähe zu Wald und Wasser, dem Schulhaus und dem Kindergarten



Andreas «Ändu» Feller ist seit zwei Monaten neuer Leiter des Gemeinschaftszentrums Telli.

CHRISISELI

Seit 1974: GZ war von Anfang an eingeplant

1971 gab der Aarauer Stadtrat grünes Licht für die GZ-Überbauung in der Telli. Bis dahin war das Quartier erst Industrie-, dann ruhiges Wohnquartier mit vielen Einfamilienhäusern. 1973 wurde das Einkaufszentrum eröffnet und das erste Wohnhochhaus bezogen, 1974 das Büro-Hochhaus. Im gleichen Jahr wurde auch das Gemeinschaftszentrum eingeweiht – das GZ war von Anfang an Vorgabe für das Quartier.

mittendrin, so, dass kein Kind eine Strasse überqueren muss, mit der Minigolfanlage und dem kleinen Zoo, dem Einkaufszentrum. Qualitäten, deren sich die Tellianer bewusst seien – und zu Recht stolz. «Dafür spricht schon allein die Tatsache, dass hier auch über 40 Jahre nach der Fertigstellung noch viele Erstmieter wohnen», sagt Feller.

Keine leeren Listen

Die grösste Qualität, sagt Feller, machen aber weder Natur noch Zentrum aus, sondern die Menschen: «Die grösste Qualität der Telli sind die Tellianer.» Mit einer gewissen Nervosität sei er an die ersten Sitzungen gekommen, mit Einsatzplänen für die verschiedensten Veranstaltungen unter dem Arm. «Ich hatte die Befürchtung, die Schichten nie und nimmer besetzen zu können», sagt er und lacht. Da habe er sich in den Tellianern getäuscht. «Am Schluss war die Liste voll, selbst ganztägige Einsätze waren besetzt.»

Etwas, was er in all den Jahren in der Quartierarbeit so noch nicht erlebt hat. «Ich staune immer noch, was hier von den Freiwilligen geleistet wird. In der Telli bleibt es nicht nur bei der Bereitschaft, hier wird auch gehandelt, hier packen

die Leute wirklich an und investieren unglaublich viel ihrer Freizeit.» Dazu komme die Freundlichkeit, mit der er im Quartier willkommen geheissen wurde: «Viele kamen einfach so im Sekretariat vorbei und haben mir einen guten Start gewünscht.»

Aktuell ist Andreas Feller noch mit dem Einarbeiten beschäftigt. Etwas so Grosses wie die Leitung des GZ Telli lässt sich nicht innert ein paar Wochen verinnerlichen. Viel Neues hat er deshalb noch nicht angerissen. Sowie so stellt er vielmehr den Bedarf der Bewohner in den Vordergrund, und nicht seine Ideen. «Wenn jemand mit einem Projekt kommt, das er gerne umsetzen möchte, habe ich offene Ohren und helfe gerne, die Idee umzusetzen», sagt er. So, wie die Idee einer Quartier-Werkstatt, die gerade spriesst und für die nun geprüft wird, wie gross das Interesse und das Engagement im Quartier sind.

«Ändu» ist in der Telli gut angekommen. Die Leute, die an ihm vorbeigehen, grüsst er alle, viele sogar mit Namen. «Ich fühle mich sehr wohl hier», sagt er. Seiner Entscheidung für die Telli hat er keinen Moment bereut. «Besser als hier kann es eigentlich nicht sein.»